Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient
und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig
Blumengasse 2.

16. Jahrgang Nr. 6

Manuskripte und Korrekturen nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig.
Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk.

Juni 1913

Inhalt.		
Abhandlungen u. Notizen Sp. 241—261	Daiches, S.: The Jews in Babylonia in the time of Ezra and Nehemia, bespr. v. S. Schiffer . . . 264	Meinhof, C.: Afrikanische Religionen bespr. v. K. Endemann . . . 263
Chapman, W. J.: Das Taurus-Gebirge im Buche der Jubiläen 255	Eberharter, A.: Der Kanon des AT zur Zeit des Ben Sira, bespr. v. N. Peters . . . 267	Müller-Poyritz, K.: Deutsches Orient-Jahrb. 1913, bespr. v. P. Thomsen . . . 264
Ebeling, E.: אֱלֹהִים = i-lu-mi-ir 254	Flury, S.: Die Ornamente der Hakim- und Ashar-Moschee, bespr. v. J. Strzygowski . . . 273	Oldenberg, H.: Aus dem alten Indien, bespr. v. J. v. Negelein . . . 275
Mercer, S. A. B.: Surinnu . . . 252	Heller, Ch.: Untersuchungen über die Peschittā zur gesamten hebr. Bibel, bespr. v. D. Künstlinger . . . 271	Stein, A.: Annual Report of the Archaeological Survey of India, bespr. v. E. Brandenburg . . . 279
Müller, W. M.: Die Afri in Palästina 256	Kittel, R.: Biblia Hebraica, bespr. v. J. Herrmann . . . 270	Wied, K.: Leichtfassliche Anleitung zur Erlernung d. türkischen Sprache, bespr. v. K. Süssheim . . . 274
Nielsen, D.: Gemeinsemitische Götter (Schluss) . . . 241	Kläsi, C.: Der malaiische Reineke Fuchs, bespr. v. F. Bork . . . 279	Altertumsberichte . . . 279
Růžicka, R.: עֵלָּה — עֵלָּה . . . 250	Maspero, G.: Führer durch das ägyptische Museum zu Kairo. Deutsche Bearbeitung von G. Roeder, bespr. v. A. Wiedemann . . . 261	Personalien . . . 281
Sayce, A. H.: The Prophecy of Balaam . . . 249		Zeitschriftenschau . . . 281—286
Besprechungen . . . Sp. 261—279		Zur Besprechung eingelaufen 286—288
Banse, E.: Auf den Spuren der Bagdadbahn, bespr. v. E. Brandenburg 275		

Gemeinsemitische Götter.

Vortrag gehalten am 4. religionshistorischen Kongress zu Leiden, September 1912.

Von Ditlef Nielsen.
(Schluss aus Nr. 5.)

Das Wort kommt in den verschiedenen semitischen Sprachen in verschiedenen Formen vor. Die kürzere Form *Il* ist bei allen Semiten belegt und ist wohl daher älter als die Form *Ilah*, die sich nur bei den Westsemiten findet oder als speziell lokale Formen, wie z. B. phönikisch *Elon* oder hebräisch *Elohim*. Wie diese verschiedenen Formen zu erklären sind, ist sehr umstritten; wir lassen diese Frage hier als eine rein sprachwissenschaftliche offen. Für unseren Zweck genügt es, daran festzuhalten, dass sie verschiedene sprachliche Varianten desselben Wortes sind und alle „Gott“ bedeuten.

Auch die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes geht uns hier nichts an. Die bis in die letzte Zeit aufgestellten Etymologien haben für unsere Aufgabe ebensowenig Wert wie die metaphysischen Spekulationen über die Urbedeutung dieses Wortes, die vor einigen Jahrzehnten in der semitischen Wissenschaft Mode waren.

Endlich müssen wir auch hier den appellativischen Gebrauch des Wortes beiseite

241

lassen. Wie viele andere Wörter wird das Wort „Gott“ bei den Semiten wie bei anderen Völkern teils als Gattungsbegriff für jeden Gott überhaupt, teils als *Nomen proprium* eines bestimmten Gottes gebraucht, und es ist nur der Eigennamen, der Gott, der den Namen *Il*, *Ilah* oder *Elohim* führt, der uns hier interessiert, obwohl alle diese Formen auch als Gattungsnamen verwendet werden.

Dass ein solcher Gott zunächst existiert, ist zweifellos. In den südarabischen, altaramäischen und wahrscheinlich auch in den phönikischen Inschriften finden wir neben anderen Göttern auch einen Gott, der den Namen *Il* führt, als der *Ilah*, *ha-ilah*, ist dieser Gott in den Safa-inschriften nach Dussaud fünfmal belegt und kommt nach Littmann in den thamudenischen Graffiti als Hauptgott ausserordentlich häufig vor¹; die Phönikier hatten nach Philo Byblius einen obersten Gott *El*, die Hebräer nach dem Alten Testament einen höchsten Gott *Elohim*,

¹ Vgl. z. B. Hal. 144, 3; 150, 4; 349, 2; 149, 3. S. Haddad-Inschr. Z. 2, 11, 18. Clermont-Ganneau: Recueil. V, S. 376 f. Dussaud: Les Arabes en Syrie, Paris 1907, S. 140 ff. Littmann: Zur Entzifferung der thamudenischen Inschriften, Mitteil. d. Vorderas. Gesellsch., 9. Bd., 1904, S. 63—74.

242

die Araber schon vor Muhammed einen Hauptgott *Allah* (*Al-ilah*), und auch bei den Babyloniern und Assyriern ist in den Keilinschriften neben den anderen Göttern wahrscheinlich auch ein Gott *Ilu* belegt, obwohl die ideographische Schreibung hier die Entscheidung schwieriger macht.

Im praktischen Kultus kommt dieser Gott im Vergleich mit den anderen Göttern recht selten vor, aber ein ganz anderes Bild geben die Personennamen. Bei den meisten semitischen Völkern beherrscht gerade der Gott *Il* derart die Nomenklatur, dass man richtig geschlossen hat, dass er ursprünglich der oberste semitische Gott gewesen sein muss und erst später von anderen Göttergestalten in Schatten gestellt wurde.

Diese Tatsachen lassen uns vermuten, dass *Il* im semitischen Heidentum ein Name des Mondgottes war, denn der Mondgott war wie *Il* ein gemeinsemitischer Gott und ursprünglich bei allen Semiten der oberste und wichtigste Gott, der erst von einer sekundären Entwicklung von anderen Göttern zurückgedrängt wurde.

Den Beweis für diese Vermutung liefern die südarabischen und altäthiopischen Inschriften. Wie früher dargetan, finden wir hier nur drei Götter, indem alle Götternamen in den Götteranrufungen, ja überhaupt alle Götternamen, die uns irgendwie verständlich sind, sich als verschiedene Beinamen und Epitheten der drei Naturgötter Mond, Sonne und Venus erwiesen haben.

Daraus folgt, dass auch der Gottesname *Il* oder *Ilah* hier einen von diesen drei Göttern bezeichnen muss, und in der Tat zeigen Personennamen wie z. B. *Il-ḡrḥ* „Gott geht auf“, *Il-jf* „Gott strahlt“, *Il-mnbṭ* „Gott ist aufleuchtend“, dass derjenige Gott, der den Namen *Il* trägt, ein Gestirngott sein muss.

Der Venusgott kann für einen so häufigen und wichtigen Götternamen nicht in Frage kommen. Er spielt als untergeordnete Gottheit gewöhnlich eine geringe Rolle und trägt regelmässig seinen gewöhnlichen gemeinsemitischen Namen *ʿAṭtar*, der in Personennamen zu *ʿAṭt* abgekürzt wird. Ausserdem heisst es in Hal. 144, 3 „Priester des *Il* und des *ʿAṭtar*“. *Il* ist also ein anderer Gott als *ʿAṭtar*.

Die solare Gottheit kann auch nicht mit diesem Namen gemeint sein. Sie ist überall in Arabien eine Göttin, trägt stets feminine Namen und heisst nicht *Il* Gott, sondern *Ilāt* „Göttin“.

Also muss *Il* der Mondgott sein¹. Bei den alten Arabern wie bei den meisten anderen Völkern werden Mond und Sonne als Mann und

¹ In südarabischen Schwurformeln wird noch heute der *Ilah* (*Allah*) in Verbindung mit dem Monde gesetzt (Landberg: Arabie méridionale, II 1 S. 42, II 2 S. 984f.).

Frau und Ehegatten gedacht, und viele Namen, die gegenseitig korrespondieren, bezeichnen diese beiden grossen Götter als ein solches zusammengehöriges Paar. Wenn der Mond einen maskulinen Namen oder Beinamen führt, so führt die Sonne häufig denselben Namen in femininer Form. Die Sonne ist z. B. *baʿalat* „Herrin“, der Mond *baʿal* „Herr“, die Sonnengöttin ist *Umm* „Mutter“, der Mondgott *Ab* „Vater“; sie heisst *Al-ʿUzza* „die sehr mächtige“ (fem.), er heisst *Al-ʿAzz* „der sehr mächtige“ (masc.) usw. Wenn deshalb *Ilāt* oder *Ilahāt* „Göttin“ der gewöhnliche Name der Sonnengöttin ist, so ist nichts natürlicher, als *Il* oder *Ilah* „Gott“ als den entsprechenden männlichen Namen des Mondgottes aufzufassen.

Nun ist auch sonst bei den Semiten der Gott *Il* oder *Ilah* überall von der Göttin *Ilāt* oder *Ilahāt* begleitet. Der Name dieser Göttin *Ilāt* oder *Ilahāt* ist ja einfach aus *Il* oder *Ilah* gebildet durch Hinzufügung der femininen Endung *t*, und das Wort kommt genau wie *Il* und *Ilah* teils als Nom. pr., teils als Appellativum vor¹. Die Wahrscheinlichkeit spricht also sehr dafür, dass der Gott *Il* oder *Ilah* und die Göttin, die den Namen (nom. pr.) *Ilāt* oder *Ilahāt* führt, überall ein zusammengehöriges Götterpaar bilden.

Dieses Götterpaar war nun überall in der arabischen Religion das grosse himmlische Götterpaar Mond und Sonne. In den südarabischen Inschriften haben wir direkte Belege dafür, der knappe Inhalt der nordarabischen Inschriften gibt uns allerdings wenig Auskunft über die eigentliche Natur dieser beiden Gottheiten, aber beide kommen in diesen Texten sehr häufig vor. Der *Ilah* (*ha-ilah*) ist der Hauptgott in den thamudenischen Graffiti, und ausserhalb der Personennamen kommt die *Ilāt* mehr als 60 mal in den Safainschriften vor. Da nun Mond und Sonne in diesen Texten gelegentlich als Götter erwähnt werden² und diese beiden Himmelskörper überall in Arabien von der ältesten historischen Zeit ab bis auf den heutigen Tag als Mann und Weib und Ehegatten gedacht werden³, so müssen wir auch hier das Götter-

¹ Vgl. z. B. nabatäisch *ilāt ilahāt-hum* „Ihre Göttin *Ilāt* CIS II, Nr. 182.

² In den nordminäischen Inschriften aus *el-ʿUla* ist der Hauptgott *Wadd* der Mondgott, in den lihjanischen Inschriften kommt dieser Gott als *Nasr* (Eut. 50, Müll. 22) sicher vor und ist wahrscheinlich unter dem lokalen Namen *Du-ḡibat* (Ilmuḡah. S. 46) der Haupt- und Nationalgott der *Lihjan*. Die Sonnengöttin ist in den thamudenischen und safatenischen Graffiti in *Sams* und verschiedenen femininen Götternamen belegt.

³ Wie in den ältesten arabischen Inschriften ist noch heute bei den Arabern der Mond, *kamar*, männlich; die Sonne, *sams*, weiblich. Wie mir A. Musil mitteilt, sind bei den Beduinen Mond und Sonne Mann und Frau und Ehegatten. Der Mond wohnt seiner Frau, der Sonne, am 28. Tage des Monats (also in der Konjunktion) bei.

paar *Il* (*Ilah*) und *Ilāt* (*Ilahat*) auf Mond und Sonne beziehen und verstehen dann safathenische Namen wie *zhr-il* „Il erscheint“, *‘Abr-il* „Il geht vorüber“, *Nr-il* „Il leuchtet“ und *Smr-il*, der wohl nur „Il ist das Mondlicht“ übersetzt werden kann¹.

Die nordarabische Ueberlieferung gibt direkte Belege dafür, dass das vorislamische Götterpaar *Ilah* und *Ilahat* ursprünglich Naturgötter waren und ihren Sitz in Mond und Sonne hatten. Die *Ilāt* (al-Lāt) wird direkt mit der Sonne identifiziert, der *Ilah* (Allah) ist, wie Wellhausen erkannt hat, mit dem nabatäischen und mekkanischen *Hubal* ziemlich identisch, und dieser *Hubal* ist, wie Winckler richtig vermutet hat, der Mondgott².

Aber auch der Gott *Allah* selbst trägt noch Züge, die nur so erklärt werden können, dass er ehemals ein lunarer Naturgott war. Wenn er z. B. Kinder, Söhne und Töchter, hat, so muss er wohl auch eine Frau gehabt haben, und in der Tat polemisiert Muhammed gegen die Auffassung, dass er eine „Gemahlin“ *ṣāḥiba* hat (Sur. 6, 100–101; 72, 3). Da nun diese Gemahlin nach der Ueberlieferung die Sonnengöttin war³, so muss *Allah*, bei dessen *phallus* der Araber noch heute schwört, als der Gemahl der Sonnengöttin der Mondgott sein.

Wie der Mondgott bei den südarabischen Völkern stets der Stamm-, Volks- und Landesgott ist, so ist Allah in Mekka der Schutzgott des Stammes und des Landes (Sure 27, 93; 29, 67); als der alte lunare Hauptgott ist er der Herr der *Ka’ba*, des alten heidnischen Heiligtums zu Mekka (Sure 106). Viele Riten und Sitten im dortigen Kultus, teilweise vom Islam kanonisiert, erinnern an den ursprünglichen lunaren Charakter Allahs.

So wurden das Frühjahr- und das Herbstfest dort mit dem Erscheinen des Neumondes eingeleitet, das Wort für Festjauchzen ist von *hilāl* „Neumond“ abgeleitet, wahrscheinlich weil das neue Mondlicht mit dem Ruf *hilāl*, *hilāl*

feierlich begrüßt wurde. Beim grossen muhammedanischen Pilgerfest zu Mekka und im Fastenmonat Ramadān ist stets die Nacht, wo der Mond zum Vorschein kommt, die heilige Zeit, wo das Fest kulminiert⁴.

Als Resultat bekommen wir also: Muhammeds *Allah* hat nicht allein, wie man schon längst erkannt hat, in Nordarabien in den letzten Jahrhunderten vor Muhammed eine grosse Rolle gespielt, wir finden ihn überall in Arabien von der ältesten historischen Zeit ab als den höchsten Gott. — Wie die nordarabische *Ilāt* als Sonnengöttin mit der alten südarabischen *Ilāt* identisch ist, so muss auch der nordarabische *Ilah* als Mondgott derselbe Gott sein wie der *Ilah* der südarabischen Inschriften.

Die Identität tritt auch auf anderen Punkten deutlich hervor. Der Gott hat noch im Koran denselben Namen wie in den ältesten südsemitischen Urkunden⁵, und sein Wesen ist mit wenigen Modifikationen zu Muhammeds Zeit noch dasselbe wie im südarabischen Altertum. Er trägt im Koran dieselben Beinamen und Epitheten wie in den alten südarabischen Inschriften, und seine ganze Stellung in der arabischen Religion, im öffentlichen wie im privaten Kultus, ist dieselbe. *Ilah* war nachweisbar bei allen Südsemiten der allgemeine und gemeinsame Name des höchsten Gottes, dem der Kultus in den verschiedenen Stämmen, Völkern und Oertern überall besondere lokale Namen gibt.

Das Wesen dieses Gottes ist aber mit dem Worte „Mondgott“ nicht erschöpft. Schon bei den alten Südarabern ist er in viel höherem

Der Mond ist der Vater, die Sonne die Mutter (S. Curtiss: Ursemitische Religion S. 142).

¹ Landberg: Arabie méridionale I S. 29. Littmann: Semitic inscriptions S. 115, 123.

² J. Wellhausen: Reste arabischen Heidentums, 2. Ausgabe, Berlin 1897, S. 33, 75, 221. H. Winckler: Arabisch-Semitisch-Orientalisch (Mitteil. d. Vorderas. Gesellsch. 1901, S. 83 ff. F. Buhl: Muhammeds Liv, Kopenhagen 1903, S. 90 Anm. 3.

³ Wellhausen: Reste S. 45: „Der Herr wohnt im Sommer bei *Al-Lāt* und im Winter bei *Al-Uzza*“. — *Al-Uzza* (südarab. ‘Uzzai-an), *Manāt* (thamuden. *Manat* und *Man’at*), *Al-Lāt* und andere feminine Götternamen sind verschiedene Namen und Formen der arabischen Sonnengöttin. Die Auffassung dieser Göttinnen als Töchter Allahs (Sure 53, 19–21) ist eine sekundäre Vorstellung, die ich an anderem Orte erörtern werde.

⁴ Wellhausen: Reste S. 79 ff. H. Winckler: Arab.-Semit.-Oriental. S. 96–100. D. Nielsen: Altarab. Mondreligion S. 82–83. F. Buhl: Muhammeds Liv. S. 221–223.

⁵ J. Wellhausen will (Reste S. 217–219) *al-ilah* (mit Artikel) von *ilāh* (ohne Artikel) scheiden und *Al-Ilāh* (Allah) „der Gott“ eine andere Bedeutung als *Ilāh* „Gott“ geben. *Ilāh* als Name eines Gottes ist aber ein *nom. propr.* und schon als solches determiniert, der Artikel kann den Namen oder die Bedeutung des Namens nicht ändern. Es ist einfach eine dialektische Eigentümlichkeit bei den Nordarabern, den Artikel bei Götternamen und Personennamen zu verwenden. *Ilāh* heisst schon in den nordarabischen Inschriften *Ha-Ilāh* „der Ilāh“; *Ilāt*, die Göttin, heisst ebenfalls stets in Nordarabien „die *Ilāt*“. In den Sufa-Inschriften finden wir sie als *Ha-(I)lāt*, und schon Herodot hat die Form *Al-Ilāt*, wie sie in der nordarabischen Ueberlieferung heisst. Auch andere *Nom. propria*, Götternamen wie Personennamen, werden im Nordarabischen im Gegensatz zu dem gewöhnlichen semitischen Sprachgebrauch mit Artikel verwendet. In den thamudenischen und safathenischen Inschriften werden Personennamen wie im späteren Arabischen häufig mit Artikel gebraucht, und da nun der arabische Sprachgebrauch auch bei Götternamen häufig den Artikel verwendet (*Al-Fals*, *Al-Galsad*, *Al-Uḡaisir*, *Al-Lāt*, *Al-Uzza* usw.), so muss man auch in den thamud. und safathen. Inschriften das *Ha-* vor Götternamen (*Ha-Ruda*, *Ha-Sams*, *Ha-(I)lāh*, *Ha-(I)lāt* usw.) als Artikel und nicht, wie man gewöhnlich tut, als Vokativpartikel fassen.

Grade als die beiden anderen Gottheiten, die Sonnengöttin und der Venusgott, ein abstrakter geistiger Gott geworden, dessen Naturseite nur selten zum Vorschein kommt. Er heisst z. B. *Ab* und *'Amm* „Vater“, *Hrmn* (äth. *Mahrem*) „der Heilige“, *Sami* „Erhörer“, *Hukm* „Weisheit“, *Wadd* „Liebe“, *Rahmanan* „der Barmherzige“, und viele von diesen Beinamen kommen im Koran als Beinamen Allahs vor. Wie erhaben dieser Gottesbegriff schon in der vorchristlichen Zeit gewesen sein muss, geht wohl am besten daraus hervor, dass er bei den Abessiniern als *Egzi'a-Beher* und bei den Südarabern als *Rahmanan* mit dem christlichen Gott identifiziert wurde, und wir wissen zur Genüge, dass der arabische Hauptgott auch in Nordarabien schon vor Muhammed ein erhabener, ethischer Himmels-gott geworden war.

Muhammed braucht deshalb nicht seinen Landsleuten einen neuen Gott zu predigen. Fast aus jedem Blatt im Koran ersehen wir, dass sein Allah der alte Hauptgott des Landes war, und dass die Reform nur darin besteht, die anderen Götter zu verlassen. Weil aber die wichtigsten von diesen Gottheiten überall in Arabien die verschiedenen solaren Göttinnen waren, deshalb polemisiert Muhammed speziell gegen diese „Weiber“, Sur. 4, 117; 37, 149; 53, 19–20, ändert beim jährlichen Hauptfeste sowie im täglichen Gebet den früheren Zusammenhang mit der auf- und untergehenden Sonne und verbietet jeden direkten Mond- und Sonnenkult (Sur. 41, 37).

¶ *Allah* muss aber, im Gegensatz zu seiner weiblichen Hälfte, zu dieser Zeit sich von der Naturgrundlage ziemlich emanzipiert haben, sonst hätte Muhammed gewiss dagegen gewarnt, *Allah* im Monde zu suchen. Merkwürdigerweise betont er vielfach — vielleicht als Folge seiner Polemik gegen den Sonnenkult — gerade den lunaren Charakter seines Gottes. Er verpönt die Sonnenzeiten, aber kanonisiert die Mondzeiten, er lässt im Pilgerfeste und im Ramadān-Fasten die Nacht als heilige Zeit bestehen und macht das alte arabische Sonnenjahr zu dem nun gebräuchlichen Mondjahr, wo der Mond allein die Zeit regelt. Endlich macht er den Mond, wie wir ihn auf den alten südarabischen Denkmälern als Emblem des obersten Gottes finden, zu dem heiligen Symbol der Muhammedaner, und so erinnern noch heute einzelne Spuren daran, dass der mächtige *Allah* des Ostens ursprünglich im Bilde des Mondes verehrt wurde.

Auch bei den Nordsemiten waren Mond und Sonne ursprünglich die wichtigsten Gottheiten, und wir finden in der Sprache und in der Mythologie viele Reste davon, dass auch bei

ihnen wie bei den Arabern und den meisten anderen Völkern diese beiden Himmelskörper ursprünglich als Ehepaar gedacht wurden. Wie aber bei den Aethiopen die vorchristliche solare Muttergöttin in der nachchristlichen Zeit zur Erdgöttin wurde¹, so ist hier schon in der ältesten historischen Zeit die grosse semitische Göttin zu einer Venusgöttin geworden. Eine sehr interessante Entwicklung in der Auffassung der Göttergestalten, die hier nicht näher erörtert werden kann, führt zu einer Verschiebung in der Naturgrundlage der Götter. Der ursprünglich männliche Venusstern wird weiblich und Muttergöttin, während die ursprünglich weibliche Sonne zu einem männlichen Gott wird, und wir begegnen überall der *Ilāt*, der *Bā'alāt*, der *'Uzza* oder wie sie sonst heisst als Venusstern (*Ištar*, *'Aštart*)².

Eine solche Verschiebung hat bei dem Gott *Il* oder *Ilah* nicht stattgefunden; wo er als Naturgott erkennbar ist, ist er stets im Norden wie im Süden ein Mondgott. Ich habe früher in der „Altarabische Mondreligion“ nachgewiesen, dass sein lunarer Ursprung bei den Hebräern deutlich hervortritt.

Der hebräische *Elohim* war wie *Allah* bei den Arabern der alte heidnische Hauptgott, der schon vor der monotheistischen Reform als der „höchste Gott“, *El 'eljôn* Gen. 14, neben anderen Göttern verehrt wurde. Das erste Reformgebot lautet hier wie dort: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben“.

Wie der Mondgott in Arabien ausser seinem gemeinsemitischen Namen *Ilah* bei jedem Volke noch einen besonderen lokalen und nationalen Namen führt, so hat auch *Elohim* bei den Hebräern als Volks- und Nationalgott einen besonderen Namen. Als Volksgott hiess *Ilah* bei den Minäern *Wadd*, bei den Sabäern *Ilmukah*, in Kataban *'Amm*, in Hadramaut *Sin*, in Mekka *Hubal*, bei den Assyriern *Ašur*, bei den Aramäern *Hadad* und bei den Hebräern *Jahu* (*Jahwe*). Als solcher ist er bei den Hebräern wie bei den Assyriern und Arabern der Vater des Volkes und des Königs.

In der hebräischen Ueberlieferung finden sich häufig Erinnerungen an den lunaren Ursprung dieses Gottes. Der Stammvater des Volkes wird z. B. mit den berühmten Kultstädten des Mondes *Ur* und *Haran* verknüpft, und der Gottesberg *Sinai*, wo Jahwe ursprünglich seinen Sitz gehabt haben soll, ist als Mondheiligtum geschildert.

¹ Siehe „Die äthiopischen Götter“, ZDMG 1912, S. 594 f.

² Die nordsemitische Göttin wird in bilingualen Texten und von den klassischen Autoren der Aphrodite oder Venus gleichgesetzt und heisst als Venusgöttin gewöhnlich *Ištar*, *'Aštart* „Venus“.

Der wichtigste hebräische Feiertag, der *Sabbat*, war ursprünglich eine Feier der vier Mondphasen, und die hebräischen Feste und Fest-sabbate sind noch heute mit den Mondphasen verbunden. Als Mondgott wird Jahwe als „Stier“ dargestellt (Exod. 32, 4; 1. Kön. 12, 28), hat „Adlerflügel“ (Exod. 19, 4) oder wird wie der babylonische Mondgott als alter Mann gedacht (Dan. 7, 13). Als Mondgott wird er ferner als Gewittergott geschildert (der Mondgott wird bei allen Semiten zugleich als Gewittergott gedacht) und wird häufig direkt mit dem Monde identifiziert. Viele Ausdrücke in der religiösen Terminologie, wie z. B. der Name *Jahwe Sebaôt*, das „Antlitz“ Gottes, Hallelu-ja usw., können nur so erklärt werden, dass *Jahwe* oder *Elohim* ehemals ein Mondgott war¹.

The Prophecy of Balaam

(Numbers XXIV 22–24).

By A. H. Sayce.

None of the attempts yet made to emend & explain the text of Numb. XXIV 22–24 has been very successful, & they have all proceeded upon the assumption that the reading אשור in vv. 22 & 24 is correct. But our present knowledge of early oriental history makes it evident that אשור must be corrected into אמור. In the Aramaic alphabet the obliteration of the upright tail of leaves *ש*, so that the change of into *ש* is at once frequent & natural.

The reading בער, *Beor*, in v. 22 is certified by the Septuagint, & therefore instead of correcting it into עבר it would be preferable to change עבר into בער in v. 24. Beor the father of the first king of Edom would represent the Edomites. The political situation is that to which Professor Hommel refers the passage; the Amorites under Sihon had extended their power southward into Moab & Edom after the decay of the Egyptian empire in Asia, but were themselves attacked by the northern hordes who poured southwards partly by land & partly in ships, & after forming their camp „in the land of the Amorites“ made their way to the frontiers of Egypt.

The passage will thus read:

„Yet the Kenite shall belong to Beor until Amur shall (enslave thee) & ships from the coast of Kittim, & they shall afflict Amur & shall afflict Beor.“

¹ Fr. Hommel: Der Gestirndienst der alten Araber, München 1901, S. 14 ff. D. Nielsen: Die altarabische Mondreligion, Strassburg 1904, S. 49–88, 143–164, 199–203.

עפר — עפר.

Von Rudolf Růžička.

Als ein Argument für die vermeintliche Existenz des *j* im Hebräischen wird angeführt, dass es bei mehreren *y*-Stämmen Worte mit so disparater Bedeutung gebe, dass man notwendig annehmen müsse, diese Stämme hätten sich auch in der Aussprache voneinander unterschieden, und spricht an der Hand des arabischen Sprachmaterials dem einen der Stämme die Aussprache des *y* = arab. ع und dem anderen die Aussprache des *y* = arab. غ zu. Nun kann man nicht leugnen, dass die semitische Etymologie erst in allerersten Anfängen ist, dass von einem systematischen Betreiben derselben gar keine Rede sein kann; bei den bisherigen etymologischen Studien wird der wichtige Umstand ausser acht gelassen, dass das semitische Sprachmaterial in Gruppen zerfällt, von denen jede Stämme umfasst, die aus derselben zweiradikaligen Wurzel mit einer bestimmten Grundbedeutung hervorgegangen sind und dass man folglich die Bedeutungsentwicklung eines jeden Stammes immer im Zusammenhange mit den übrigen Mitgliedern derselben Gruppe beurteilen muss, will man der Eigenart des semitischen Sprachmaterials gerecht werden. Durch diese komplizierte Bedeutungsentwicklung der semitischen Stämme erklärt es sich, dass einzelne Stämme so disparate Bedeutungen umfassen, dass es anders als unter Berücksichtigung des eben ausgesprochenen Grundsatzes überhaupt unmöglich ist, diese Entwicklung festzustellen. Dies ist hauptsächlich in dem verhältnismässig am vollständigsten erhaltenen arabischen Sprachmaterial der Fall. Fast jeder Stamm vereinigt bei vollkommen einheitlicher Aussprache so verschiedenartige Bedeutungen, dass sie auf den ersten Blick den Eindruck eines willkürlich zusammengeworfenen Konglomerates machen. Erst der Vergleich der wurzelverwandten Stämme ist in den meisten Fällen imstande, Licht in dieses Labyrinth von Bedeutungen zu bringen. Daraus ersieht man, wie misslich es ist, aus verschiedener Bedeutung eines Stammes auf verschiedene Aussprache desselben zu schliessen, und welche schwache Stütze auch dieser Umstand für die These vom ursemitischen *j* bietet.

Ich will nun hier vorläufig an einem Beispiele zeigen, wie leicht man sich in dieser Beziehung täuschen kann. So wird עפר Staub und עפר Junges, Kalb von Hirsch, Reh oder Gazelle (Ct. 2, 9, 17; 4, 5; 7, 4; 8, 14) auseinandergehalten und für das erstere die Aussprache mit

nach dem arabischen عَفْر, für das letztere die